

Mühlacker gedenkt der NS-Opfer

80 Jahre Reichspogromnacht: Bürger putzen in der Kernstadt und den Stadtteilen Stolpersteine und zünden Kerzen an

An den Stolpersteinen in Mühlacker und den Stadtteilen haben am Freitagabend Bürger der Opfer des Hitler-Regimes gedacht. Anlass der Aktion war der 80. Jahrestag der Reichspogromnacht.

VON LUKAS HUBER

MÜHLACKER. Während am frühen Freitagabend an der Bäckerei Heidinger an der Bahnhofstraße die Autos und Busse mit lautem Getöse vorbeierollen, steht eine kleine Gruppe still im Kreis um den Stolperstein, der der 1942 deportierten und in Auschwitz ermordeten Jüdin Toni Simon gewidmet ist. Auf dem Boden flackern ein paar Kerzen im Gedenken an die Frau, die laut Christiane Bastian-Engelbert vom Vorstand des Historisch-Archäologischen Vereins Mühlacker (HAV) 1875 in Mecklenburg geboren wurde und bei der Bäckerei mitgearbeitet hatte.

Toni Simon war einer von mehreren Millionen Menschen, die im Dritten Reich ein grauenvolles Schicksal erlitten. Den Anfang genommen haben die Nazi-Verbrechen in der Reichspogromnacht 1938, die sich vergangene Nacht zum 80. Mal gejährt hat. In ganz Deutschland zerstörten die Nationalsozialisten damals Synagogen, Betstuben, Wohnungen und Geschäfte. „Damit setzte eine bis dahin nie dagewesene Verfolgung, Entrechtung und Ermordung von Jüdinnen und Juden in Europa ein“, heißt es in einer Mitteilung des HAV, der Mahnwachen an allen 21 Stolpersteinen in Mühlacker und den Stadtteilen und im Nachgang eine ökumenische Andacht in der Pauluskirche initiiert hatte.

Zunächst wurden die Stolpersteine gesputzt. „Das ist ein symbolischer Akt, eine Art der Würdigung der Opfer“, erklärt Bastian-Engelbert. Wer einen Stein säubere, müsse sich verneigen, und das bewirke etwas in einem. Man bekomme dadurch einen ganz anderen Bezug zu dem Menschen.



An der Bahnhofstraße wird am Stolperstein des Nazi-Opfers Toni Simon innegehalten. Foto: Huber

dessen Name auf dem Stolperstein eingraviert ist. „Und wenn Blumen und Kerzen nach der Mahnwache zurückbleiben und im Nachgang Menschen vorbeikommen, bleiben sie vielleicht kurz stehen und denken über die dunkle Vergangenheit nach.“

Dass an die Reichspogromnacht und auch die grausamen Verbrechen der Nazi-Diktatur im Dritten Reich noch Jahrzehnte später erinnert wird, findet Bastian-Engelbert enorm wichtig – „und es wird jedes Jahr wichtiger“, wie sie sagt. Damit spricht sie zunehmende fremdenfeindliche und antisemitische Tendenzen in der deutschen Gesellschaft an, die zuletzt wieder zugenommen haben.

Das belegt eine Studie der Universität Leipzig, die in dieser Woche in Berlin vor-

gestellt wurde. Demnach hat jeder dritte Deutsche ausländerfeindliche Vorurteile. Zudem gibt es – insbesondere in der Hauptstadt – häufig judenfeindliche Übergriffe. „Der Judenhass und die Fremdenfeindlichkeit sind sicherlich latent oder auch tatsächlich wieder da“, sagt Bastian-Engelbert die sich auch im Freundeskreis Asyl engagiert und so Kontakt zu Flüchtlingen pflegt. „Ich denke aber, dass die Situation hier bei uns nicht so massiv ist wie in den größeren Städten, insbesondere in Ostdeutschland.“ In Mühlacker sei ihr zumindest, was Hass gegen Geflohene oder Antisemitismus betreffe, nichts aufgefallen. „Ich bewege mich aber auch nicht an Stammtischen, wo solche Dinge möglicherweise thematisiert werden.“

Info

Stolpersteine erinnern an Opfer des Nazi-Regimes

„Ein Kunstprojekt, das die Erinnerung an die Vertreibung und Vernichtung der Juden, der Zigeuner/Sinti und Roma, der politisch Verfolgten, der Homosexuellen, der Zeugen Jehovas und der Euthanasieopfer im Nationalsozialismus lebendig hält“ – mit dieser Intention hat der Künstler Gunter Demnig 1992 das Stolperstein-Projekt ins Leben gerufen.

Die quadratischen Messingtafeln mit abgerundeten Ecken sind mit von Hand eingeschlagenen Buchstaben beschriftet und werden von Betonwürfeln getragen. In den meisten Fällen werden sie vor den letzten freigewählten Wohnhäusern von NS-Opfern im Gehweg eingelassen. Im Oktober hat Demnig den 70 000. Stein verlegt. Stolpersteine sind nicht nur in Deutschland, sondern auch in 23 weiteren europäischen Ländern zu finden.

Auf Initiative des Historisch-Archäologischen Vereins Mühlacker (HAV) wurden 2009 die ersten Stolpersteine in Mühlacker verlegt – in Anwesenheit des heute 71-jährigen Initiators des Projekts. 2010, 2011 und in diesem Jahr kamen weitere hinzu. Die 21 Gedenkstätten befinden sich in den Stadtteilen am Rathaus in Lomersheim, an der Herzenbühlstraße 34 in Lienzingen und an der Dr. Simons-Straße 19 in Enzberg. In Mühlacker sind sie vor der Villa Emrich am Schulerweg 1 zu finden, an der Schillerstraße 11, an der Steigstraße 9, am Löffelstelzweg 3, an der Enzstraße 88, an der Schulstraße 43, an der Bahnhofstraße 33 und im Bereich der Ulrich-von-Dürrenz-Schule.

Demnigs Projekt ist in der Öffentlichkeit indes nicht nur auf Zustimmung gestoßen. So bezeichnete es Charlotte Knobloch, Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, als unerträglich, dass auf den Namen ermordeter Menschen mit Füßen herumgetreten werde. (Quelle: www.wikipedia.com, www.stolpersteine.eu)